



INNENSTADT
FRANKFURT (ODER)

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)

Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000

Kulturzentrum an der Oder

Schöne Aussichten im Haus IV
– die Kinder-, Jugend- und
Musikbibliothek ist geöffnet.

Kabarettkeller der „Oderhähne“

Die Satiriker spielen jetzt im
Rathauskeller

St. Marien

Vom religiösen zum
soziokulturellen Zentrum

Geschichts- und Planungs- werkstatt Lennépark

Ein Park von Bürgern für Bürger

ZENTRUM 08 OKTOBER 2003

ANLASS DER AUSGABE

Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000

Diese Sonderausgabe informiert über die Handlungsinitiative ZiS 2000 des Landes Brandenburg und damit verbundenen Bauvorhaben in der Frankfurter Innenstadt.

Das Jahr 2003 stand bisher ganz im Zeichen des Stadtjubiläums, auch was die Veröffentlichungen über Projekte und Vorhaben im Frankfurter Stadtzentrum betrifft.

So erhielt die Jubiläumsbrochure den Titel „Zukunft nach 750 Jahren“ und ist Rückblick und Vorausschau zugleich. Wer bisher kein Heft bekommen konnte, hat die Chance, ein Exemplar in den Räumen des Bürgerforums zu erhalten.

Nachdem nun die meisten Veranstaltungen vorüber sind und auch der Europagarten gerade seine Pforten schließt, warten wir

noch einmal mit einer Besonderheit in diesem Jahr auf: „Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000“ ist das Hauptthema der vorliegenden Ausgabe und Name einer künftigen Rubrik, die Sie ausführlich darüber informiert, welche Ziele mit dieser Handlungsinitiative des Landes Brandenburg verfolgt werden und wie deren Umsetzung in der Frankfurter Innenstadt zum Tragen kommt.

Über erste fertiggestellte Projekte, wie den Kabarettkeller der „Oderhähne“, wird ebenso berichtet wie über die schrittweise Wandlung des „Haus IV“ zum „Kulturzentrum an der Oder“. Im Artikel über den Europlatz erfahren Sie unter anderem, dass auch ein Bauzaun eine Attraktion sein kann. Die Darstellung der Geschichts- und Planungswerkstatt „Bürgerpark Lennépark“ veranschaulicht daneben, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen eine wichtige Rolle auch bei der Entwicklung und Umsetzung von Vorhaben in der Innenstadt spielen. Außerdem können Sie sich noch ein Bild davon machen, wie dafür Sorge getragen wird, dass die Investitionen im Zentrum nicht einem Hochwasser der Oder zum Opfer fallen können.

Schließlich müssen Sie auch in dieser Ausgabe nicht auf Informationen zum aktuellen Stand der Innenstadtsanierung verzichten, sondern werden unter anderem informiert über die Gestaltung des neuen Kleistgarten oder die konzipierte Planungswerkstatt zum Thema Stadteingang/Messhof.

ZiS-B. ■

KONTAKT

ZiS 2000-Beauftragter (ZiS-B)
Büro für Stadtplanung, -forschung, und -erneuerung
Ursula Eder
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68



„Attraktion Bauzaun“ – OB Martin Patzelt bedankt sich bei den Künstlern für die Gestaltung des Bauzauns am Europaplatz

Inhalt

- 4 Handlungsinitiative „Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000“
- 6 Haus IV – „Kulturzentrum an der Oder“
- 7 Ein neuer Ort der Wissenseaneignung am Kulturufer
- 8 Satiriker ins Rathaus!
- 10 Ratskeller und Kabarettkeller im Rathauskeller
- 11 Projekt Soziokulturelles Zentrum St. Marien
- 14 Der Europaplatz – zukünftiges Zentrum studentischen Lebens
- 15 Mural global – Aktion Bauzaun
- 16 Zukunft im Stadtteil – Machen Sie mit!
- 17 Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff Lennépark hören?



Foto: PFE

Bürger mitgemacht – der Lennépark als Beispiel für Mitsprachemöglichkeiten

- 18 Die Geschichts- und Planungswerkstatt „Bürgerpark Lennépark“
- 20 Der Jubel ist vorbei – die Innenstadtsanierung geht weiter
- 21 Kleistgarten
- 21 Untermarkt
- 22 Gelände der ehemaligen Stadtwerkküche
- 22 Touristisches Leitsystem
- 23 Stadteingang/Messhof – Planungswerkstatt und Bebauungsplan
- 23 Holzmarkt
- 24 Mobiler Hochwasserschutz am Holzmarkt



Foto: PFE

Frau Wolle nimmt das gepflasterte Wappen für den Eingangsbereich des Kabarettkellers entgegen – ein Geschenk des Überbetrieblichen Ausbildungszentrums Frankfurt (Oder) (ÜAZ)

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das Jahr 2003 ist ein ereignisreiches Jahr für die Stadt Frankfurt (Oder). Vieles haben Sie bestimmt schon live miterlebt: die Veranstaltungen zum 750. Geburtstag unserer Stadt, der 23. Hansetag und der Europagarten rücken und rückten Frankfurt (Oder) ins öffentliche Bewusstsein nicht nur der näheren Umgebung, sondern weit über die Region hinaus.

Im Vorfeld dieser Ereignisse hat sich einiges getan – vor allem auch in der Innenstadt. Viele Förderprogramme wurden und werden hierfür genutzt wie z. B. die Städtebauförderung im Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“, das Oderprogramm oder INTERREG I–III. So sind unter anderem das Rathaus, der Marktplatz, die Oderpromenade deutlich aufgewertet worden. Viele von Ihnen nutzen bereits die vielfältigen Möglichkeiten, die im Umfeld des Marktplatzes neu geschaffen wurden und genießen ihren Kaffee im Sonnenschein in einem der Cafés und Restaurants.

Mit der Aufnahme der Stadt Frankfurt (Oder) in die „Hand-

lungsinitiative Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000“, die überwiegend aus Fördermitteln der Europäischen Union, dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert wird, steht der Stadt ein weiteres Förderprogramm für die Innenstadt zur Verfügung. Einige Projekte, wurden mit Hilfe dieser Mittel bereits umgesetzt:

Manch einer unter Ihnen hat bestimmt den Umzug des Kabarettkellers „Die Oderhähne“ in den vor allem mit ZiS-Mitteln umgestalteten Ratskeller verfolgt, war selbst dabei oder hat schon eine Vorstellung am neuen Standort besucht. Und mit dem Einzug der Kinder-, Jugend- und Musikbibliothek in das sogenannte „Haus IV“ an der Musikschule (ehemaliges Gefängnis), ein weiteres Projekt aus dem ZiS-Programm, ist die Innenstadt um eine echte Attraktion reicher.

Alle diese Projekte wurden unter breiter Mitwirkung interessierter Bürgerinnen und Bürger geplant und realisiert. Auch in den nächsten Jahren werden wir Sie recht herzlich einladen, sich an der weiteren Ausgestaltung der Innenstadt zu beteiligen. Und auch Ihre ganz persönliche Mitwirkung ist wichtig,

um die vielfältigen Interessen bei der weiteren Revitalisierung des Zentrums wahrzunehmen und einfließen zu lassen. Regelmäßig Gelegenheit hierfür bietet Ihnen vor allem das Bürgerforum Innenstadt, das alle 2 Wochen donnerstags 17.30 Uhr im Bürgerbüro in den Sieben Raben tagt. Darüber hinaus sind diverse Veranstaltungen geplant, die Ihnen die Möglichkeit einräumen, sich über Themen rund um die Innenstadt zu informieren und sich selbst einzubringen.

Das vorliegende Heft gibt Ihnen einen Überblick über alle bisherigen konkreten Ideen und Vorhaben – es wäre schön, wenn möglichst viele davon auch umgesetzt werden könnten. Der größte Trubel ist nun vorbei – nutzen wir die schönen Herbsttage und bringen Leben auf die Straßen und Plätze der Innenstadt. Machen wir sie wieder zum Zentrum unserer Heimatstadt Frankfurt (Oder).

Ihre
Katja Wolle
Bürgermeisterin



Diese Logos machen sie auf Projekte aufmerksam, die im Rahmen der Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000 in der Frankfurter Innenstadt umgesetzt werden.

■ ALLGEMEINES

Handlungsinitiative „Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000“

Die Innenstadt von Frankfurt (Oder) wird immer attraktiver. Die weitere Verbesserung sowohl baulicher als auch soziokultureller Strukturen ist Ziel der Handlungsinitiative ZiS 2000. Die Initiative soll ebenso stadträumliche und ökologische Verhältnisse verbessern – und so zu mehr Lebensqualität in der Innenstadt beitragen.

ZiS ist die Abkürzung für „Zukunft im Stadtteil“, eine Handlungsinitiative des Landes Brandenburg und gleichzeitig der Name eines noch relativ jungen Förderprogramms der EU und des Landes Brandenburg.

Es wurde im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) aufgelegt und läuft in ähnlicher Form in allen Mitgliedsstaaten der EU und den anderen Bundesländern bis zum Ende des Jahres 2006. In Brandenburg nehmen insgesamt 15 Städte an der Handlungsinitiative „Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000“ teil.

Das Ziel des ZiS-Programms ist in Ergänzung zu den klassischen Stadterneuerungsprogrammen vor allem eine Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Bürgerinnen und Bürger, die Ausweitung ihrer Gestaltungsmöglichkeiten und Zukunftschancen, um damit eine Verbesserung der Lebensqualität in den Städten zu erreichen. Dabei soll

die Handlungsinitiative vor allem den Stadtteilen zu Gute kommen, die erhebliche Funktionsschwächen aufweisen.

Die Stadt Frankfurt (Oder) war eine von vier Pilotstädten im Land Brandenburg und wurde auf der Grundlage des im Jahr 2000 erarbeiteten und im November 2000 durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Handlungskonzeptes für die Innenstadt im März 2001 in das Programm aufgenommen. Als Anwendungsgebiet wurde die Innenstadt ausgewählt. Der Grund dafür ist die hier bestehende Überlagerung mehrerer Mißstände: Ungenutzte aber erhaltenswerte Gebäude, teilweise sogar Baudenkmale, Angebotsdefizite im soziokulturellen Bereich, gestalterische Mißstände in Parks und auf Plätzen sowie die daraus resultierende geringe Attraktivität der Innenstadt.

Hintergrund war dabei zum einen, dass bereits mit der Ausweisung der Innenstadt als Sanierungs-

gebiet Ehemalige Altstadt im Jahr 1999 als wichtigstes Sanierungsziel die Revitalisierung der Innenstadt, das heißt die Stabilisierung und Wiederbelebung der Zentrumsfunktionen festgelegt wurde. Zur Erreichung dieses Ziels sind neben den Maßnahmen der klassischen Stadterneuerung, die in der Regel ausschließlich auf die Beseitigung der baulichen und stadträumlichen Mängel abzielen, weitere flankierende Maßnahmen im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich erforderlich. Genau hier setzt die Handlungsinitiative „Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000“ an. Anders als bei den klassischen Stadterneuerungsprogrammen werden über ZiS auch Maßnahmen gefördert, die dazu geeignet sind, neue beschäftigungswirksame Aktivitäten einzuleiten, soziostrukturelle Defizite abzubauen, Gemeinwesenarbeit und Bürgerbeteiligung zu aktivieren sowie stadträumliche und ökologische Verhältnisse und damit die Lebensbedingungen im

KONTAKT

Amt für Bauleitplanung, Bauaufsicht und Sanierung
Team Sanierung/Stadterneuerung
Mark Isken
Goepelstraße 38
15234, Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 52 - 61 10
Fax: (03 35) 5 52 - 61 99



Foto: PFE

Projekt und Problem — St. Marien als soziokulturelles Zentrum und das Straßenbahndepot mit ungewisser Zukunft

Stadtteil zu verbessern. Ausgerichtet an diesen Zielen soll ebenfalls eine bessere Integration der Universität und ihrer Studenten/innen in das städtische Gefüge sowie die Verbesserung der kulturellen und touristischen Infrastruktur erreicht werden.

Zum anderen galt es, vor dem Hintergrund der begrenzten finanziellen Ressourcen der Stadt durch die Überlagerung von verschiedenen Gebietskulissen anderer Programme (z. B. INTERREG, Oderprogramm, Stadtumbau Ost) die vorhandenen Mittel geschickt zu kombinieren, um Synergieeffekte für die Entwicklung der Innenstadt möglichst groß und die erforderlichen städtischen Mitfinanzierungsverpflichtungen möglichst gering zu halten: Förderfähige ZiS-Projekte aus EU-Strukturfondsmitteln können mit Fördermitteln aus nationalen Programmen des Bundes und des Landes Brandenburg kombiniert werden, gestalterische Aufwer-

tungs- und Modernisierungsabsichten mit sozialen, kulturellen, infrastrukturellen und wirtschaftlichen Nutzungen verbunden werden. Dabei können im Idealfall bei einer Vorhabensförderung durch die EU in Höhe von 75 % die verbleibenden 25 % aus nationalen Programmen der Städtebauförderung — hier erfolgt die Förderung je zu einem Drittel aus Bundes-, Landes und Kommunalmitteln — verknüpft werden, sodass der kommunale Eigenanteil nur noch 8,3 % beträgt. Werden die Vorhaben noch zusätzlich mit Arbeitsfördermaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit nach dem Sozialgesetzbuch (SGB III) verbunden, lässt sich der kommunale Miteleistungsanteil im Einzelfall noch weiter reduzieren.

Anfang 2003 ist eine Fortschreibung des Handlungskonzeptes notwendig geworden. In den letzten Jahren haben sich Prioritäten der einzelnen Projekte geändert, neue sind hinzu gekommen und andere herausgefallen. Vor dem

Hintergrund der zunehmenden „Schrumpfung der Städte“, bedingt durch den wirtschaftlichen Strukturwandel und die damit verbundenen Konsequenzen des Bevölkerungsrückgangs, steigende Leerstände, verändertes Altersgefüge der Bevölkerung musste das Handlungskonzept erneut auf den Prüfstand gestellt werden.

Mit den in diesem Jahr fertig gestellten Sanierungsmaßnahmen um den Marktplatz und an der Oderpromenade, den realisierten Vorhaben im Rahmen des Europagartens und in diesem Heft beschriebenen begonnenen bzw. z. T. bereits umgesetzten ZiS-Projekten haben sich die städtebaulichen und nutzungsstrukturellen Rahmenbedingungen der Innenstadt zunehmend verbessert. Die ersten Erfolge zeigen, dass der integrierte Ansatz und die Bündelungsmöglichkeiten Früchte tragen und die Konzentration dieser Aktivitäten auf die Innenstadt eine richtige Entscheidung war.

Mark Isken ■



Baustelle – Wintergarten-Café am Haus IV

dem ersten Spatenstich am 15. April 2002 lüftete das Gebäude einige seiner Geheimnisse. Das Auffinden des ehemaligen „Fallbeilstandortes“ im Bereich des geplanten Cafés machte ebenso Schlagzeilen wie die Entdeckung von „Knochengräbern im Innenhof“ und bewirkte Verzögerungen. Gleichzeitig barg die Vergangenheitsbewältigung aber auch positive Überraschungen und brachte mittelalterliche Malereien und Mauerwerksverbände sowie ein gotisches Tonnengewölbe zu Tage.

Die „Zukunft im Stadtteil“, die jetzt für das Haus angebrochen ist, lässt auch seiner Geschichte Raum: So bleiben z. B. Teile des mittelalterlichen südlichen Giebels sichtbar, und sind in die Innenraumgestaltung integriert. An die schwierigen Epochen des Gebäudes wird die „Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewaltherrschaft“ erinnern, die noch in diesem Jahr in die neuen Räume einziehen wird.

Angenehme Klänge dagegen werden schon in Kürze in die Gemäuer dringen, wenn in der 2. Etage, die zusätzlichen Unterrichts- und Übungsräumen der Musikschule belegt sind. Und am Haupteingang an der Musikschule prangt das neue Schild der Kinder-, Jugend- und Musikbibliothek, die am 12. August 2003 offiziell ihre Pforten geöffnet hat, und bereits jetzt neues Leben ins „Haus IV“ bringt.

Die Metamorphose ist gelungen, die Fassade an der Oder strahlt hell, die Baustelle des künftigen Wintergartens macht die Passanten an der Oderpromenade schon jetzt neugierig auf das Café, in dem sich nicht nur die Besucher des Hauses treffen werden, sondern das im nächsten Frühjahr auch Anlaufpunkt für den Sonntagsspaziergang sein darf.

ZiS-B / Ursula Eder ■

■ KULTURELLE EINRICHTUNGEN

Haus IV – „Kulturzentrum an der Oder“

Mittelalterlicher Giebel – sichtbar im Innenraum der Bibliothek



KONTAKT

ZiS 2000-Beauftragter (ZiS-B)
Büro für Stadtplanung, -forschung, und -erneuerung
Ursula Eder
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68

Aus dem ehemaligen Gefängnis ist ein heller, von Kindern und Jugendlichen in Beschlag genommener Treffpunkt geworden.

Das „Haus IV“ an der Musikschule hat einen schwierigen Wandlungsprozess durchlaufen. Vom ehemaligen Gefängnis, das sich trutzig gegen die Oder abschirmte,

zum „Kulturzentrum an der Oder“, zum offenen Haus und künftigen Treffpunkt für Jung und Alt.

Dieser Prozess hat etwas länger gedauert als vor(her)gesehen. Seit



Foto: UDB

■ ERÖFFNUNG DER BIBLIOTHEK IM KULTURZENTRUM AN DER ODER

Ein neuer Ort der Wissensaneignung am Kulturufer

Seit fast 100 Jahren sichert die Stadt- und Regionalbibliothek für eine breite Öffentlichkeit den freien Zugang zum „globalen Wissen“, insbesondere für schulische und berufliche Ausbildung, beruflichen Alltag, Forschung, Wissenschaft, Kultur und Freizeit.

1906, im Gründungsjahr, verfügte die Bibliothek über 5.000 Bücher – heute sind es rund 130.000 „Medieneinheiten“. Zum klassischen Buch sind moderne, inzwischen auch audio-visuelle Informations- und Datenträger hinzugekommen. Frankfurt reicht damit an den weltweit geltenden Standard von zwei Medieneinheiten/Einwohner heran. Dieser Bestand muss fachgerecht untergebracht und den Nutzern präsentiert werden.

In den Jahren 1928 – 1932 musste die Bibliothek auf Grund des Bestandszuwachses aus der Oderstraße 41 in das Gebäude in der Bischofstraße 17 übersiedeln. Auch hier, gegenüber dem Rathaus, wuchs der Bestand weiter, so dass im Jahre 1942 die Musikbücherei ausgesiedelt und in zwei Räumen des Kleist-Geburtshauses untergebracht wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte der Wiederaufbau der zerstörten Bibliothek. In den 1960-70er Jahren wurden die vernichteten Bestände teilweise ersetzt und schrittweise erweitert. Dadurch wurde das Gebäude Bischofstraße 17 zu klein, zumal das 1945 ausgebrannte Dachgeschoss fehlte. 1972 wurden die Musikbibliothek und die Kinderbibliothek in die Luxemburgstraße 33 ausquartiert. In den ersten Jahren trat dadurch eine Entspannung ein.

Doch der Bestand wuchs weiter und bald waren die Bedingungen für die Bibliotheksnutzer die altbekannten. Für das Haus 1 der Stadtbibliothek in der Bischofstraße ergab sich 1993 mit dem Wiederaufbau des noch zerstörten Dachgeschosses eine deutliche Flächenerweiterung. Zur Übernahme der Musik- und Kinderbibliothek aus dem Haus 2 in der Luxemburgstraße reichte die hinzugewonnene Nutzfläche aber nicht aus.

Ende der 90er Jahre wurde der Vorschlag gemacht, diesen Teil der Stadtbibliothek in das wieder herzurichtende „Haus IV – Kulturzentrum an der Oder“ zu integrieren. Die Gelegenheit ergab sich dadurch, dass das Haus im Rahmen der Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000 saniert und umgestaltet wurde, und für Nutzungen mit dem Schwerpunkt „Kulturelle, freizeitbezogene Infrastruktur für Kinder und Jugendliche“ zur Verfügung stehen sollte.

Am 12.08.2003 wurde aus diesem Vorschlag Wirklichkeit. Die audiovisuelle- und Musikbibliothek, die Kinderbibliothek und die Bildstelle öffneten ihre Türen für die Öffentlichkeit. Endlich eine Bibliothek auch als Kulturstätte mit genügend Platz für die Bestandspräsentation und den Aufenthalt der Nutzer in den Bibliotheksräumen.

Schöne Aussichten – Blick aus der Bibliothek auf die Oder

Mit dem Haus IV bekam die Kinder- und Musikbibliothek der Stadt endlich ein langfristiges zu Hause – das nun vor allem den Frankfurter besten Möglichkeiten bietet.

Täglich werden von über 200 Benutzern rund 1600 Medien entliehen. Seit dem 12. August 2003 verfügt die Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt (Oder) über einen in zwei Häusern hervorragend untergebrachten Bestand. Wahrscheinlich ist die neue Bibliothek in den oberen Etagen des Kulturzentrums diejenige mit dem schönsten Ausblick auf die Oder weit und breit. Darüber freuen wir uns bereits heute sehr und wenn erst das neue Café im Erdgeschoss fertig ist, wird dadurch ein schöner Ort an der Oderpromenade für alle Frankfurter und Besucher entstanden sein.

BR Albrecht Schumann ■

KONTAKT

Audiovisuelle und Musikbibliothek, Bildstelle, Kinderbibliothek, Kulturzentrum
Collegienstr. 10
15230 Frankfurt (Oder)



Foto: PFE



Foto: PFE

Da hängt der Hahn – Der Eingang zum neuen zu Hause des Frankfurter Kabarets „Die Oderhähne“

■ KABARETT IM FRANKFURTER RATHAUS!

Satiriker ins Rathaus!

Seit kurzem haben die Oderhähne im Ratskeller des Frankfurter Rathauses ihr neues Domizil bezogen – und leben somit unter einem Dach mit den Vorbildern für ihr politisches Kabarett.

KONTAKT
Wolfgang Flieder
www.oderhaehne.de
Tel.: (03 35) 2 37 23

Na und, sagen die einen, das haben wir doch schon lange, während die ständigen Zweifler die Frage in den Raum stellen: Ob diese Berufskomiker, diese Politamateure der Oderhähne den professionellen Realsatirikern (äh, Entschuldigung) Realpolitikern überhaupt das Wasser reichen können? Diese Frage ist berechtigt. Aber wir Kabarettisten nehmen diese Herausforderung an, wohl wissend, dass wir ohne eine Vor- und Zuarbeit durch die Politik

in Staat, Land und Stadt in unserer Existenz äußerst gefährdet sind. Wer hatte eigentlich vor rund drei Jahren die Idee, die Oderhähne in das Rathaus, genauer gesagt, in den Ratskeller zu holen? So ganz lässt sich das wohl nicht mehr ermitteln (wenn doch, wird es redaktionell nachgereicht).*

Es wurde also durch die Stadtverordneten der Beschluss gefasst, im Zuge der Rekonstruktion des Rathauses und speziell des Ratskellers,

den „Oderhähnen“ eine neue Spielstätte zu geben. Das hieße, ein Theater wird eingerichtet. Jetzt waren wir an dem Punkt, wo die Idee zur materiellen Gewalt wird und zwar ganz gewaltig. Als erstes musste geklärt werden, was ist überhaupt ein Theater? Antwort: Theater ist ein Wunder, dass es überhaupt stattfindet. Aber um Wunder stattfinden zu lassen, braucht es Verbündete. Die zuständigen Ämter zu allererst, den Architekten, den Denkmalschutz,

die Bauarbeiter, Maler, Elektriker, die bühnentechnische Ausstattung, Ausstatter für den Zuschauerbereich, das Ministerium für Wissenschaft und Kultur, die Feuerwehr, den Feuerschutz, das Bauministerium, die Rathauspfortnerin, den Oberbürgermeister, die Kulturbürgermeisterin, die Kultureigenbetriebe, die Brauerei und Freunde, Freunde, Freunde. Wann sollte der Umzug stattfinden? Es war ja bekannt, dass wir umziehen würden, aber wann das geschehen würde, das stand weder in den Sternen, noch in den Bauausführungsunterlagen der Bauverantwortlichen. Das hieß für uns, wir haben Zeit, aber die drängt. Wenn auch keiner sich auf einen Termin festlegen wollte und konnte, so wussten wir doch, dass im Jahre 2003 die 750-Jahrfeier der Stadt festlich begangen wird und könnte es einen besseren Anlass geben, eine neue Kulturstätte zu eröffnen? Nein!!! So stand auch sehr schnell der Titel des Eröffnungsprogramms fest: „Leben wie Gott in Frankfurt“. Nun stellten wir die Frage, wer finanziert eigentlich die gesamte Innenausstattung des neuen Kabarett? Darüber wurde sehr kurz aber heftig nachgedacht und man kam zu der Erkenntnis, die Stadt nicht, die hat kein Geld mehr – nur für die bauliche Herrichtung des überkrusteten historischen Kellers standen Fördermittel der Europäischen Union, des Landes Brandenburg und natürlich der Stadt zur Verfügung – aber wir, als Verein. Wir haben zwar auch kein Geld, aber wir könnten ja welches beantragen, denn es gibt ja immer wieder mal irgendwelche Fördertöpfe. Und so suchten wir die passenden wie ein Trüffelschwein die Trüffel. Und siehe da, mit Hilfe des Kulturbüros der Stadt und das Kulturministerium in Potsdam wurde so ein Töpfchen gefunden, bereitgestellt durch die EU und den Bund. Die bewilligten uns großzügig 150.000,- DM, aber nur unter der Bedingung, das wir diese

Summe ebenfalls mit 150.000,- DM eigenen Geldes gegenfinanzieren. Wie können wir, die mit unserem Wirtschaftsplan voll ausbilanziert sind, zusätzlich diese Summe aufbringen? Es mussten Sponsoren gewonnen werden. Aber wie? Mit der Bitte: „Gib mal“ gibt noch längst keiner. Es muss eine langlebige Gegenleistung erbracht werden. So kamen wir auf die nicht neue Idee die Stühle und Sitzgruppen in der neuen Spielstätte zu verkaufen und den Käufer mit einem Messingschild dauerhaft zu ehren. Um diese Idee in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, hatte der Architekt Christian Nülken die Idee, eine Vorstellung auf der Baustelle zu spielen. Diese Idee griffen wir sofort auf, denn wir wussten aus vielen Gesprächen mit unseren Zuschauern, dass die Neugierde auf den Ratskeller, wie das alles so mal werden würde und wie der Stand der gegenwärtigen Bauarbeiten ist, sehr groß war.

Wir erarbeiteten das Programm „Wir verziehen uns“ und spielten es sechs mal auf der Baustelle des Kabarett, mit dem Effekt, dass über 500 Zuschauer kamen und damit Sponsoren wurden. Denn nicht nur die zusätzlichen Einnahmen durch den Verkauf der Eintrittskarten, der Schmalzstullen und der Getränke (das Bier wurde von der Frankfurter Brauerei gesponsert) dienten der Finanzierung unserer Ausstattung. Nein, es wurden alle Einzelstühle und fast alle Sitzgruppen verkauft. Wir möchten allen Frankfurtern danken, die mit ihrem persönlichen Engagement dazu beigetragen haben, dass IHR Kabarett eines der schönsten Kleinkunststätten Deutschlands geworden ist. Denn, wer als Besucher in Frankfurt war und nicht bei den Oderhähnen im Ratskeller war, der war nie so richtig in Frankfurt (Oder).

Wolfgang Flieder ■

* Redaktionelle Nachreichung:

Erfolge haben immer viele Mütter und Väter. Die Idee entstand, als das neue ZIS-Programm Chancen eröffnete, geeignete Gebäude und Räume in der Innenstadt wieder zu nutzen. Da die Oderhähne ihren alten Spielort aufgeben mussten, lag es nahe, ein Projekt in das Handlungskonzept für die Innenstadt Frankfurt (Oder) aufzunehmen, das ein Kabarett im Ratskeller vorschlug – als originelle Idee der Verwaltung, am Ort der kommunalen Politikentscheidungen gleich auch ein kritisches Forum einzurichten. Die Herausgeber



Foto: PFE

Gratisprogramm
– zum Tag des offenen
Kellers am 1. Juni im
neuen Domizil

KULTUR UND GASTRONOMIE

Ratskeller und Kabarettkeller im Rathauskeller

Aller guten Dinge sind drei: Nach seiner politischen Bedeutung bekommt das Frankfurter Rathaus nun auch einen kulturellen und gastronomischen Charakter.



Foto: UDB

KONTAKT

ZiS 2000-Beauftragter (ZiS-B)
Büro für Stadtplanung, -for-
schung, und -erneuerung
Ursula Eder
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68

Noch vor den Theaterferien konnten „Die Oderhähne“ im Mai dieses Jahres ihre neue Spielstätte am Marktplatz beziehen und haben ihren Umzug unter anderem mit dem Programm „Wir verziehen uns“ sehr publikumswirksam in Szene gesetzt.

Das Publikum ist den Kabarettisten treu in den historischen Gewölbekeller gefolgt und schätzt nach Aussagen von Herrn Wolfgang Flieder, Geschäftsführer, besonders die Tatsache, hier freier atmen zu können als im äußerst beengten Keller in der Forststraße. Und das, obwohl dank des historischen Gewölbes und der Positionierung einer Mittelbühne die gemütliche Atmosphäre der alten Spielstätte auch im Rathauskeller entstanden ist. Die meisten Vorstellungen sind bereits auf lange Sicht ausverkauft und der

Standort dieses Publikumsmagneten direkt am Marktplatz wirkt sich auch positiv auf die Nutzung anderer (gastronomischer) Angebote im direkten Umfeld aus. In erster Linie profitiert von der Nachbarschaft das Tür an Tür liegende und über das Theaterfoyer zu erreichende Restaurant „Ratskeller“, das fast zeitgleich eröffnet hat. Viele Kabarettbesucher stimmen sich im modernen gepflegten Ambiente bei „regionaler Küche mit internationalen Einflüssen“ auf den kulturellen Abend ein oder lassen ihn bei einem „Cocktail an der Bar“ ausklingen.

Der Um- und Ausbau des jetzigen Kabarettkellers wurde als eines der beiden ersten Projekte im Rahmen und mit Fördermitteln der „Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil“ in der Frankfurter Innenstadt umgesetzt. Die Sanierung und der Umbau des nördlichen Kellerbereichs für die Gastronomie hingegen wurden aus dem Bund-Länder-Programm für Stadterneuerung und kommunalen Eigenmitteln finanziert. Es scheint, dass es sich auszahlt, dass die Stadt Frankfurt (Oder) an dem Konzept, Kultur und Gastronomie im Rathauskeller zu kombinieren, festgehalten hat und dass die Einrichtung einen wichtigen Beitrag zur Revitalisierung der Innenstadt leisten kann.

Einziger Wermutstropfen ist die Beobachtung, dass viele motorisierte Besucher den Vorteil der kurzen Wege noch um eine Facette erweitern wollen und der

Versuchung, ihr Auto direkt vor der Haustür zu parken trotz Verbot nicht widerstehen können. Besonders in den Sommermonaten, in denen der „Ratskeller“ auf dem neu ausgewiesenen Terrassenbereich einen Biergarten betreibt, beeinträchtigt die Aussicht auf parkende Autos den Genuss für die Besucher doch erheblich.

Wünschen würde sich Herr Flieder, dass auch immer mehr Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, und denen aufgrund der baulichen Situation am alten Standort der Besuch einer Vorstellung versagt blieb oder nur auf sehr unbequeme Weise möglich war, nun über den komfortablen neuen behindertengerechten Zugang den Weg in das Kabarett finden. Bisher haben „Die Oderhähne“ einmal im Jahr und zu besonders günstigen Konditionen oberirdische Gastspiele an anderen Veranstaltungsorten gegeben, damit Frankfurter Bürger mit Mobilitätsbehinderungen in den unbeschwerten Genuss des satirischen Programms kommen konnten. Diese Verlagerung ist nun nicht mehr nötig und um die neue Qualität ein wenig publik zu machen, hat sich Herr Flieder bereits mit der Behinderten- und Gleichstellungsbeauftragten der Stadt, Frau Stuchlik, in Verbindung gesetzt und besondere Vorstellungen für Mobilitätsbehinderte angeboten.

Und noch ein anderes Angebot haben „Die Oderhähne“ gemacht: Um die Spielstätte auch während der Theaterferien mit Leben zu füllen, wurde der Keller an einem Abend an die Studenten der Europa-Universität Viadrina untervermietet, die dort ihre Semesterabschlussfeier feiern konnten und vom Team des Restaurants verköstigt wurden. So wurden „Ratskeller“ und „Kabarettkeller“ kurzfristig zum „Studentenkeller“. Es bleibt zu wünschen, dass weitere Kreationen folgen werden.

ZiS-B / Ursula Eder ■

■ ZIS 2000 PROJEKTE

Soziokulturelles Zentrum St. Marien

Die Frankfurter Marienkirche wird auf den Einsatz der wertvollen Chorfenster vorbereitet – und gleichzeitig als kultureller Veranstaltungsort aufgewertet.

Mit der glücklichen Rückkehr der verbliebenen III Chorfenster im Jahr 2002, wurden nicht nur die historischen Glasmalereien sondern auch die Marienkirche in ganz Deutschland und darüber hinaus berühmt.

Seit dem Herbst 2002 ist St. Marien wieder ständig für Besucher und Touristen aus dem In- und Ausland geöffnet. Tausende haben seitdem die Marienkirche besucht und waren von der beeindruckenden Kirche im Herzen Frankfurts fasziniert. Viele haben sie seit 1998 auch wieder als „Open-air-Veranstaltungstätte unter Dach“ zu den unterschiedlichsten Anlässen, angefangen vom Weihnachtsmarkt über Ausstellungen und Theateraufführungen bis hin zu Konzerten, erlebt. Die zentrale Lage und vor allem das besondere Ambiente im Inneren machen St. Marien zu einem geeigneten Ort für Veranstaltungen, die in einem besonderen Rahmen inszeniert werden sollen und damit zu einer unverzichtbaren Ergänzung zu den anderen Kulturbauten der Stadt. Kombiniert mit dem musealen Schauwert wird St. Marien ein touristischer Magnet im historischen Zentrum der Stadt werden, von dem Entwicklungsimpulse für die lokale Wirtschaft, die benachbarte Gastronomie und den Fremdenverkehr ausgehen.

Daran anknüpfend soll unter dem Titel „Soziokulturelles Zentrum St. Marien“ im Rahmen der Handlungsinitiative ZiS 2000 die Sanierung der Marienkirche außen

und innen soweit abgeschlossen werden, dass die Voraussetzungen zum Einbau der restaurierten Glasmalereien geschaffen werden und der Ausbau den Anforderungen für hier zunehmend stattfindende Veranstaltungen genügt. Die Einwölbung des Chores als Grundvoraussetzung zur Wiederherstellung des historischen Verhältnisses zwischen Raumhülle und Fensteröffnungen vor Einbau der historischen Fenster, die Reparatur der vorhandenen Bleiverglasung und die Sanierung des Nord- und Westportals, die teilweise Wiederherstellung des keramischen Fußbodens sowie die Instandsetzung bzw. Erneuerung der Sanitär- und Elektroinstallation sind nur einige Maßnahmen, die hier genannt sein sollen. Die geschätzten Gesamtkosten für diese Maßnahmen belaufen sich auf rund 1.700.000 EUR wovon die EU über die Handlungsinitiative ZiS 2000 1.275.000 EUR sowie Bund und Land noch mal je rund 140.000 EUR über die Städtebauförderung bereitstellen. Die Stadt bringt ebenfalls ca. 140.000 EUR aus dem kommunalen Haushalt für St. Marien auf.

Die Restaurierung der historischen Fenster selber, die Untersuchungen und die Einrichtung der Werkstatt sind vor allem der enormen Spendenbereitschaft der Frankfurter Bürger und Unternehmen, Besuchern und Gästen sowie der Deutschen Sparkassenstiftung zu verdanken. Darüber hinaus sind von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und im Rahmen der Bundes-

und Landesförderung zur Erhaltung von Kulturdenkmälern von besonderer nationaler Bedeutung erhebliche Mittel bereitgestellt worden.

Die Bündelung der Zuschüsse aus den unterschiedlichsten Programmen, das enorme Spendenaufkommen der Frankfurter Bürger, von Besuchern und Gästen sowie der großen Sponsorenhilfe spiegeln die großen Anstrengungen unterschiedlichster Gruppen und Institutionen wieder – alle mit dem Ziel, St. Marien mit seinen Fenstern als Identitätskern der Frankfurter Innenstadt wiederzugewinnen und zu dem zu machen, was es ohne den Beinamen schon seit einigen Jahren ist, ein soziokulturelles Zentrum.

Mark Isken ■

KONTAKT

Amt für Bauleitplanung, Bauaufsicht und Sanierung
Team Sanierung/Stadterneuerung
Mark Isken
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 52 -61 10
Fax: (03 35) 5 52 -61 99

Zwei, die auch schon warten – 2006 sollen die Chorfenster eingebaut sein, Bild oben links: Sommerfest der Universität in St. Marien



Foto: PFE



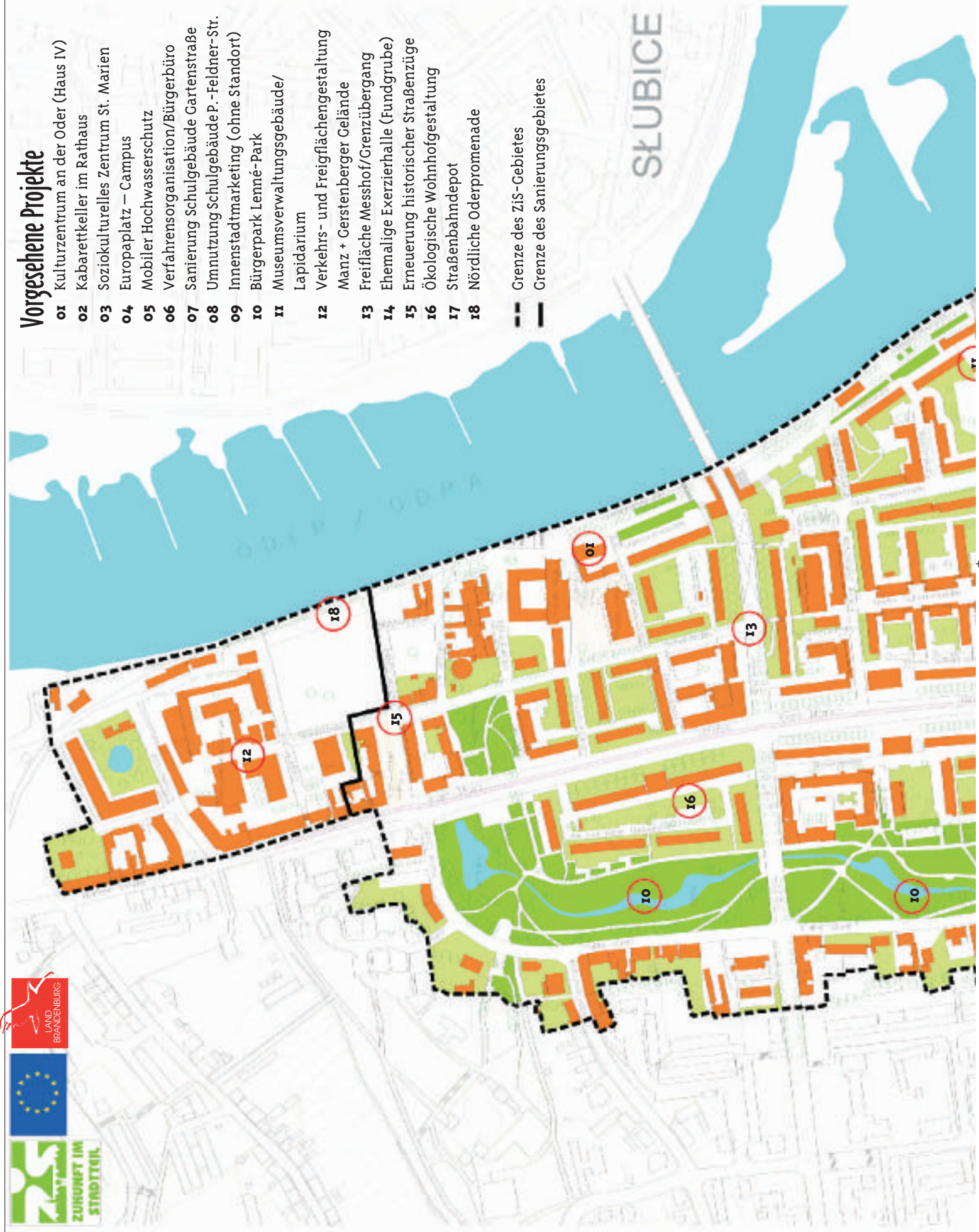
Foto: PFE



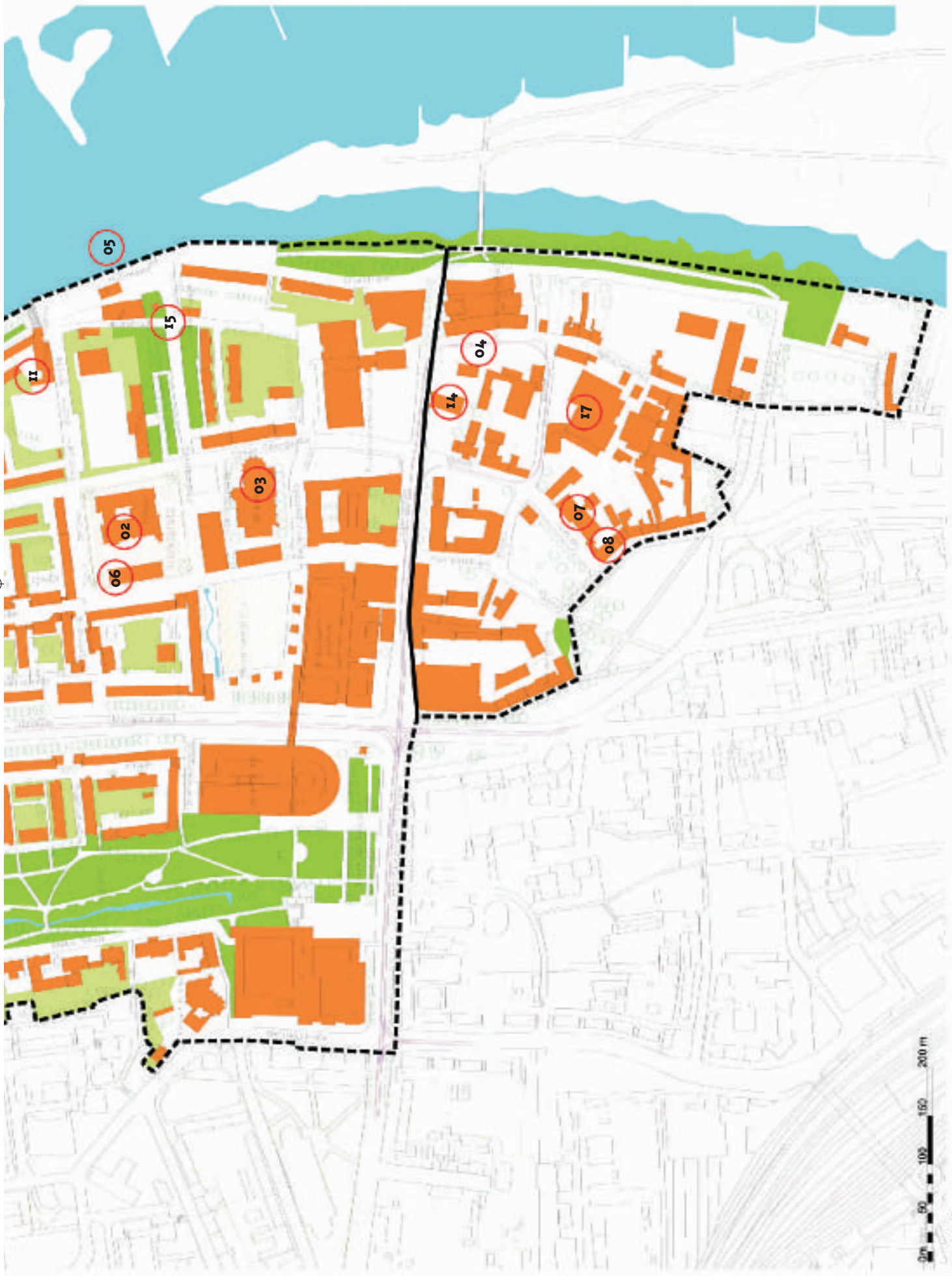
Vorgesehene Projekte


- 01 Kulturzentrum an der Oder (Haus IV)
- 02 Kabarettkeller im Rathaus
- 03 Soziokulturelles Zentrum St. Marien
- 04 Europaplatz – Campus
- 05 Mobiler Hochwasserschutz
- 06 Verfahrensorganisation/Bürgerbüro
- 07 Sanierung Schulgebäude Gartenstraße
- 08 Umnutzung Schulgebäude P.-Feldner-Str.
- 09 Innenstadtmaking (ohne Standort)
- 10 Bürgerpark Lenné-Park
- 11 Museumsverwaltungsgebäude/
Lapidarium
- 12 Verkehrs- und Freigflächengestaltung
- 13 Manz + Gerstenberger Gelände
- 14 Freifläche Messhof/Grenzübergang
- 15 Ehemalige Exerzierhalle (Fundgrube)
- 16 Erneuerung historischer Straßenzüge
- 17 Ökologische Wohnhofgestaltung
- 18 Straßenbahndepot
- 19 Nördliche Oderpromenade

- Grenze des ZiS-Gebietes
- Grenze des Sanierungsgebietes



l - ZiS 2000"




Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung
Rosa-Luxemburg-Straße 42 · 15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67 · Fax: (03 35) 5 00 11 68 · info@pfe-berlin.de

Stand 02/2003

■ CAMPUS

Der Europaplatz – zukünftiges Zentrum studentischen Lebens

Hinter dem buntesten Bauzaun der Stadt entsteht mit Mitteln der Handlungsinitiative ZIS 2000 ein neuer Platz als junges Begegnungszentrum mit internationaler Adresse.

KONTAKT
 Andre Kniewel
 BauGrund
 Nikolaistr. 9-11
 12247 Berlin
 Tel.: (0 30) 76 99 05 -43

Mit der Errichtung des neuen Hörsaal-/Mensa-Gebäudes der Europa-Universität Viadrina in der Logenstraße ging die Verlagerung eines Großteils universitärer Aktivitäten einher. Sowohl die zahlreichen Hörsäle, als auch der Mensa- und Cafeteria-Bereich sind seitdem der fast tägliche Anlaufpunkte von Studierenden und Dozenten der verschiedenen Fachbereiche.

Die postalische Adresse des neuen Gebäudes lautet bereits Europaplatz 1. Die örtlichen Gegebenheiten spiegeln die Bedeutung dieses Namens noch nicht wieder. Dies soll sich im Verlaufe des Jahres ändern. Eingebettet in die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme „Südöstliches Stadtzentrum“ sowie die „Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil – ZIS 2000“ wurde ab Mitte Juli 2003 mit der Gestaltung des Platzes westlich der Straßenbahngleise sowie der Einrichtung der derzeit noch wie ein Schildbürgerstreich anmutenden Straßenbahnhaltestelle begonnen. Mit der Inbetriebnahme der

Straßenbahnhaltestelle ist dann eine direkte Erreichbarkeit des Hörsaal-/Mensa-Gebäudes und somit eine verbesserte Integration der Studierenden in das städtische Leben gegeben. Darüber hinaus ist eine bessere Anbindung des Ziegenwerders und der Oderpromenade an das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs erfolgt. Die Planung des Gleisumbaus und der dazugehörigen Haltestelle wurde vom Ingenieurbüro B/M-Consult, Braunschweig, angefertigt. Der Entwurf für die Gestaltung des Europaplatzes wurde vom Landschaftsarchitekturbüro Adam + Partner, Potsdam, entwickelt; dieses Büro war auch bereits mit der Gestaltung des Umfelds des Hörsaal-/Mensa-Gebäudes betraut.

Die Zielstellung des Projektes besteht in der Beseitigung der bestehenden Funktionsschwächen und der Defizite des öffentlichen Raums. Zur Aufwertung des Platzbereichs und Schaffung einer Aufenthaltsqualität sind sechs Bäume und drei Sitzgruppen in den Platz integriert. Die jeweili-

gen Sitzgruppen setzen sich aus unterschiedlich breiten und hohen Sitzelementen zusammen, die auf einer Fläche von 3 x 3 m zueinander angeordnet sind. Eine Teilfläche des Platzes wird zunächst als Rasenfläche angelegt, da angrenzend an diese Flächen mittelfristig die Errichtung von neuen Gebäuden für die Europa-Universität-Viadrina vorgesehen ist.

Vom Land Brandenburg erfolgte die Bestätigung der Förderfähigkeit des Bauvorhabens im Rahmen des Förderprogramms „Zukunft im Stadtteil“ (ZIS 2000). Hiermit verbunden ist die Förderung des auf ca. 1 Mio. veranschlagten Gesamtprojektes (Gleisbau und Platzgestaltung) zu 75 % über Mittel der Europäischen Union, die verbleibenden 25 % werden aufgrund der Möglichkeit der Kofinanzierung über die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme zu jeweils einem Drittel vom Bund, dem Land Brandenburg und der Stadt Frankfurt (Oder) übernommen. Die Fertigstellung des Vorhabens ist zum 10. Oktober 2003 vorgesehen.

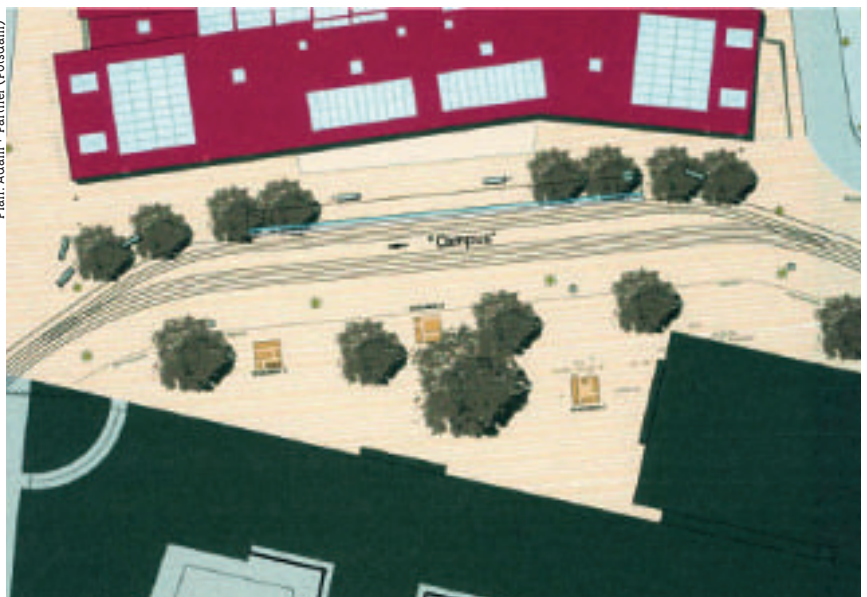
Über diesen Zeitraum hinaus bleibt der von der Initiative „Mural global“ gestaltete Bauzaun erhalten. Mit Fertigstellung des Bauvorhabens wird das Kunstwerk zur Abgrenzung des Platzes an der östlichen Platzseite aufgestellt, bis die dort geplante Bebauung mit Gebäuden für die Universitätserweiterung realisiert wird.

Andre Kniewel ■

Baustelle Europaplatz
 – Blick in die Vergangenheit (links) und die Zukunft (Planung, rechts)



Foto: BauGrund





Fotos: CVJM

Bunter Bauzaun – das farbenfrohe Gesicht der Baustelle Europaplatz.

■ KUNST

Mural global – Aktion Bauzaun

Ein internationales Projekt verwirklichte die Gestaltung des Bauzauns am künftigen Europaplatz – und schuf aus einer tristen Bretterwand ein Kunstwerk im öffentlichen Raum.

Der Fluss des Lebens“ ist das Thema, das Jugendliche aus Rumänien, Polen und der Stadt Frankfurt (Oder) in der zweiten Juliwoche dieses Jahres auf dem Bauzaun entlang des Europaplatzes in Szene gesetzt haben. Unterstützt und begleitet wurden sie dabei von der in Berlin lebenden irischen Künstlerin Michelle Lloyd und der aus Poznan stammenden Künstlerin Iwona Nowacka.

In der globalen Aktion „Mural global“ (www.mural-global.org), die sich auf die Idee der Agenda 21 beruft und unter der Schirmherrschaft der UNESCO steht, sind seit Anfang 1998 Künstlerinnen und Künstler aus allen Kontinenten aufgerufen, Ihre Visionen und Vorstellungen für das Zusammenleben

in einer Welt im dritten Jahrtausend auf öffentlichen Wandbildern sichtbar zu machen.

Dies nahm die Künstlerin Gisela Paul zum Anlass, dem Oberbürgermeister ihrer Geburtsstadt, Herrn Patzelt, ein entsprechendes Projekt anzutragen. Der Zaun entlang der Baustelle des „ZiS-2000-Projektes Europaplatz“ an der Europauniversität Viadrina bot sich zuerst an für das internationale Projekt, an dem unter Leitung von Frau Paul noch drei weitere Künstlerinnen und Künstler aus Rumänien und Tschechien mitgewirkt haben.

Entstanden sind nun insgesamt drei Kunstwerke zu unterschiedlichen Themen: ein weiteres Gemälde kann an einer Giebelwand in der Fischerstraße bewundert werden

und das dritte, das auf einer großflächigen Holztafel gemalt wurde, wird bald an der Hauswand des CVJM-Gebäudes in der Lindenstraße zu sehen sein.

Der Verein CVJM Frankfurt (Oder), unter der Leitung von Herrn Raich und Frau Minke, war für die Organisation und Koordination des Projekts und die Betreuung der Teilnehmer verantwortlich. Finanziert wurde die Aktion mit Hilfe des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, der Euroregion Pro Europa Viadrina, der Städtischen Verkehrsgesellschaft Frankfurt (Oder) und aus Mitteln der Lokalen Agenda 21 sowie der Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil – ZiS 2000.

ZiS-B. /Ursula Eder ■

KONTAKT

Herr Raich
CVJM Frankfurt (Oder)
Lindenstr. 8
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 500 77 77

■ BÜRGERBETEILIGUNG

Zukunft im Stadtteil – Machen Sie mit!

Bei der Sanierung der Frankfurter Innenstadt werden den Bürgern der Stadt viele Mitgestaltungsmöglichkeiten eingeräumt. Wer sich einbringen will, dem stehen Türen und Ohren offen!

KONTAKT

ZiS 2000-Beauftragter (ZiS-B)
Büro für Stadtplanung, -forschung, und -erneuerung
Ursula Eder
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68

Die ZiS-Baufträge steht nach telefonischer Abstimmung zur Verfügung.

KONTAKT ZUM BÜRGERFORUM

Frau Lindner
Gr. Scharnstraße 32
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 53 21 48

Das Bürgerforum trifft sich alle 2 Wochen donnerstags im Hause „Sieben-Raben“, Marktplatz 3, um 17.30 Uhr. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen. Die nächsten Termine sind am 30. Oktober und 14. November 2003

Die Sprechstunde des Sanierungsbeauftragten findet alle zwei Wochen donnerstags zwischen 17.00 und 19.00 Uhr ebenfalls im Hause „Sieben-Raben“ statt. Die nächsten Termine sind am 23. Oktober und 6. November 2003

Das übergeordnete Ziel der Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil – Revitalisierung der Innenstadt – kann nur erreicht werden, wenn sich die Entwicklung des Stadtteils an den Bedürfnissen der Bürger orientiert, wenn sich die Bewohner mit ihrem Umfeld identifizieren und auch bereit sind, Verantwortung dafür übernehmen.

In den nächsten Jahren werden die Frankfurter vielfach Gelegenheit haben, sich über wichtige Vorhaben und Projekte in der Innenstadt zu informieren und eigene Vorschläge einzubringen. In der ZENTRUM wird künftig auch zum Thema ZiS 2000 regelmäßig über den Stand der Dinge berichtet und werden Projektbeteiligte zu Wort kommen.

Außerdem legen wir allen Bewohnern nochmals das Bürgerforum Innenstadt als Plattform nahe, wo regelmäßig über Fragen der Innenstadtentwicklung diskutiert wird, und wo in Zukunft auch alle ZiS-Themen auf der Tagesordnung stehen werden. Von Zeit zu Zeit werden wir von dort aus Spaziergänge zu den ZiS-Projekten und weiteren Vorhaben der Innenstadtsanierung anbieten.

Darüber hinaus werden wir zu verschiedenen innenstadtrelevanten Themen Workshops mit Bewohnervertretern und anderen Experten durchführen. Angedacht sind Themen wie z. B. „Die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums“ oder „Zusammenleben von Alt und

Jung“ in der Innenstadt. Vorschläge hierzu sollen aber möglichst von den Bürgern kommen.

Die aktive Beteiligung der Bürger – auch der Kinder und Jugendlichen in der Innenstadt ist gefragt. Den Auftakt hierzu stellte die Geschichts- und Planungswerkstatt „Bürgerpark Lennépark“ dar. Ähnliche Veranstaltungen, wo Bürger unterschiedlicher Altersgruppen konkret ihre Wünsche und Ideen einbringen können, sind auch im Zusammenhang mit der Planung und Realisierung weiterer Projekte geplant. Die Auswahl der Zielgruppen und des jeweiligen Verfahrens wird sich dabei im Einzelfall nach dem Projektumfang und den Projektinhalten richten.

ZiS-B. /Ursula Eder ■

GESCHICHTS- UND PLANUNGSWERKSTATT „BÜRGERPARK LENNÉPARK“

Wann und wo hat sie stattgefunden?

- vom 2. Juni bis zum 10. Juni 2003
- im Erdgeschoss und Innenhof des Schulgebäude in der Gartenstraße (ehemaliges Gauss-Gymnasium)

Wer hat mitgemacht?

- 2. Grundschule „Mitte“ (32 Schüler/innen – 5. Klasse)
- Otto-Brenner-Gymnasium (14 Schüler/-innen – 7. Klasse)
- Friedrichsgymnasium (8 Schüler/-innen – 9. Klasse)
- 4. Realschule „Heinrich-von-Kleist“ (5 Schüler/-innen – 9. Klasse)
- Multiplikatoren aus unterschiedlichen Organisationen (Bürgerforum, Lokale Agenda 21, Frankfurter Runde, NaBu/BUND, IGIS e.V., sowie Polizei, Sparkasse Oder-Spree, Anwohnervertreter etc.)
- Kerstin Hobe, Maik Pistiak (Mikado)
- Sandra Seiffert, Nadine Wündisch (Backdoor)
- Heike Papendick (Amt für Jugend und Soziales)
- Ursula Eder (PFE – ZiS-Beauftragter)
- Daniel Kleibömer (Planungsbüro Stadtkinder)
- Franz Beusch (Beusch Garten- und Landschaftsarchitektur)

Was war das Thema?

- Auseinandersetzung mit der Historie, der aktuellen und künftigen Situation des Bürgerparks Lennépark
- Erarbeitung von Gestaltungsvorschlägen für in Abstimmung mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Museum (BLDAM) und der Unteren Denkmalschutzbehörde (UDB) ausgewählte Orte/Flächen im östlichen Randbereich des Lennéparks

■ GRÜNE LUNGE

Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff Lennépark hören?

Auf diese Frage antworteten vor einiger Zeit Passanten in einer Umfrage spontan mit: Zigarettenschmuggler – ausgetrocknete Beete – Hundekot. Vor hundert Jahren hätten die Menschen vielleicht geschwärmt: Duftgärten – Flanieren am Wasser – Mineralwasseranstalt.

Wussten Sie beispielsweise, dass man im Lennépark früher einmal beim Sonntagsspaziergang im Vorübergehen seinen Durst mit einem Glas Mineralwasser löschen konnte? Und wussten Sie, wer Professor Schmeißer war? Oder wo genau die Alte Stadtmauer verlief? Was ist Ihrer Meinung nach ein Bürgerpark?

Der Bürgerpark Lennépark entstand in der Zeit von 1835 bis 1845 nach Entwürfen von Peter Joseph Lenné auf dem Areal hinter der Stadtmauer und wurde durch engagierte Frankfurter Bürger finanziert. Prof. Schmeißer kümmerte sich um Förderer und Gönner und gründete einen Verein, der die Realisierung koordinierte:

Ein Park von Bürgern für Bürger!

Und das könnte er wieder werden. Immer noch ist der Lennépark ein Kleinod der Stadt, seine Lage innerhalb der Innenstadt ideal, um Besucher, Studenten und Anwohner gleichermaßen anzuziehen. Zwar ist die angestrebte denkmalpflegerische Wiederherstellung des Parks ein Prozess, der sich noch über einen längeren Zeitraum erstrecken wird – die Gesamtkonzeption zur denkmalpflegerischen Sanierung des Lennéparks umfasst eine Vielzahl von Maßnahmen, die zeitlich und finanziell nicht innerhalb weniger Jahre umzusetzen sind. Aber Schritt für Schritt geht es voran.

Eine wichtige Etappe soll mit Hilfe der „Handlungsinitiative ZIS 2000 – Zukunft im Stadtteil“ genommen werden. Für die Laufzeit des Förderprogramms bis 2006 ist vorgesehen, die Schwanenbrücke zu sanieren, ebenso die Kaskade und den Durchlass unter der Rosa-Luxemburg-Straße. Außerdem sollen die Spielplätze an der Promenadengasse und An der Alten Universität saniert bzw. umgestaltet werden.

Und an dieser Stelle kommen die Frankfurter ins Spiel. Im Juni dieses Jahres wurde eine Planungswerkstatt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene durchgeführt.

Ein Thema der Werkstatt war die Historie des Lennéparks, der auf Frankfurterisch Lännepark heißt. Diese Bezeichnung ist nicht abwertend gemeint, und man kann darin die Vereinnahmung des Parks durch die Bürger sehen, auch wenn seine Entstehungsgeschichte nicht jedem bekannt ist.

Genau hier setzte die Planungswerkstatt an. Kinder, Jugendliche und Erwachsene hatten an mehreren Tagen die Gelegenheit, sich intensiv mit dem Thema „Bürgerpark Lennépark – Gestern – Heute – Morgen“ zu beschäftigen. Geschichte und Denkmalschutz waren Themen ebenso wie die Erarbeitung von Gestaltungsvorschlägen von Kindern und Jugendlichen für einige ausgewählte Flächen im östlichen Randbereich. Die Erwachsenen konzentrierten sich auf die Aufstellung eines Maßnahmenkatalogs, um den Park als Bürgerpark wiederzubeleben mit Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten für Bewohner aller Generationen.

ZiS-B. / Ursula Eder ■



Keine einladene Oase – künftig bessere Sitzgelegenheiten



Dringend sanierungsbedürftig – Spielplatz an der Promenadengasse



Trauriger Steinelefant – verlassen auf dem Spielplatz „An der Alten Universität“



Kleine Wildnis – Grünflächen in schlechtem Pflegezustand



Halbe Treppe – hier soll es künftig bunter als im Film zugehen

KONTAKT

ZiS 2000-Beauftragter (ZiS-B)
Büro für Stadtplanung, -forschung, und -erneuerung
Ursula Eder
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68

Fotos: PFE

■ DER BÜRGERGARTEN

Die Geschichts- und Planungswerkstatt „Bürgerpark Lennépark“

Am Beispiel Lennépark wird deutlich, wie Frankfurter auf die Gestaltung der Innenstadt Einfluss nehmen. Auch bei künftigen Projekten hoffen wir auf ein reges Interesse der Bürger.



Foto: PFE

KONTAKT

Maik Pistiak
Mikado
Kinder- und Jugendzentrum
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 38 71 89-0
kontakt@mikado-ffo.de

ZiS 2000-Beauftragter (ZiS-B)
Büro für Stadtplanung, -forschung, und -erneuerung
Ursula Eder
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68

Am Morgen ist es angenehm kühl und das verlassene Gauss-Gymnasium füllt sich doch wieder mit Lärm? Kinder aus der Schule treffen sich in dem alten Speiseraum. Statt dem Unterricht sollen sie mitplanen, mitgestalten an der Neugestaltung des Lennéparks. An der Wand hängen lange technische Zeichnungen von ihm und braune Papierbahnen zerteilen den Raum. Jeder, der eintritt, schreibt seinen Namen auf Klebeband und heftet es an sich. Die Mitarbeiter des Projektes haben fröhliche, erwartungsvolle Mienen. So beginnt der erste Tag der Planungswerkstatt Bürgerpark in Frankfurt (Oder). Was folgt, ist

eine Einführung in das Geschehen der nächsten zwei Tage. Fragen zum Park: Was bedeutet er dir? Was findest du gut, was nicht? Was würde ihn für dich angenehmer machen? Was könnte geändert werden, dass er sich dann doch auch für Andere schön zeigen kann. Warum gibt es ihn überhaupt? ... Fragen, die in dieser Zeit zu klären sind, die mit einer Kamera festgehalten werden können. Fragen, deren Antwort hauptsächlich bestimmen wird, was im Anschluss konstruiert werden kann.

Es wurden kleine Forscherteams gebildet, die mit einem „großen Begleiter“ in den Park gingen und

sich auf die Suche nach Antworten machten. Ein Parkquiz gab den Suchenden die nötige „Landkarte“ in die Hand, so dass sie sich nicht im Durcheinander verirren konnten... Am Ende der zwei mal zwei Tage standen aus Ton modellierte Parkanlagen in dem alten Gymnasium. Variationen von Spielgeräten und wegbegleitenden Elementen, die einem den Spaziergang durch den Park abwechslungsreicher empfinden lassen könnten, die „Schmuddelräume“ neu beleben könnten und Kindern Spaß, sowie Eltern Entspannung geben werden.

Maik Pistiak ■

Was kam dabei heraus?

Das Ergebnis der Geschichts- und Planungswerkstatt, das nicht nur in Form von Modellen dokumentiert wurde, war eine Fülle von Informationen und Anregungen. Die Werkstattteilnehmer haben negative wie auch positive Kritik an der Situation des Lennéparks geübt, aber auch realisierbare Ideen genannt und konkrete Vorschläge für

die Umsetzung mancher Vorhaben eingebracht.

Erwartungsgemäß wurden offensichtliche Schattenseiten des Lennéparks, wie die fehlende Beleuchtung, der mangelnde Pflegezustand, Hundekot und Zigarettenschmuggler von den unterschiedlichen Teilnehmergruppen gleichermaßen beklagt. Überraschend war jedoch die Aufmerksamkeit, die insbesondere

die Kinder und Jugendlichen der botanischen Gestaltung entgegenbringen: „Zu wenig Blumen“ wurde beispielsweise negativ kritisiert, der „alte Baumbestand“ dagegen positiv hervorgehoben.

Aufgefordert, Ihre Ideen für die Gestaltung des Lennéparks zu nennen, äußerten vor allem die Kinder und Jugendlichen frei heraus ihre innigsten und kühnsten Wünsche, wie z. B. (an erster Stelle) „Fußball-

platz“, „Skaterbahn“, „Cross-Bahn“ und vieles mehr.

In den Modellen fanden sich diese spektakulären Ideen dann kaum wieder, da durch die begleitende Geschichtswerkstatt auch eine Sensibilisierung für den Ort stattgefunden hat und durch die Begrenzung der zu gestaltenden Flächen ein relativ enger Rahmen vorgegeben war. Dennoch geben diese Wünsche Auskunft über einen Bedarf, der vielleicht an einer anderen Stelle in der Innenstadt befriedigt werden könnte und der in jedem Fall der Debatte wert ist.

Sowohl die Modelle der Kinder und Jugendlichen als auch der Maßnahmenkatalog, den die Erwachsenen aufgestellt haben, beinhalten eine Vielzahl von Ideen und Anregungen, die durchaus in die zukünftige Gestaltung des Bürgerparks Lennépark integriert werden können, wie z. B. die von den Jüngeren genannten Elemente Labyrinth für den Spielplatz, Sinnesparcours, Kletterturm, etc. oder Wegweiser/Infotafeln, die sich im Maßnahmenkatalog der Erwachsenen als Leitsystem/Übersichtstafeln wiederfinden. Außerdem wurden sowohl Vorschläge für umfangreiche Projekte gemacht als auch für kleinere Maßnahmen, die sich für weiterführende Aktionen im Sinne von Mitmach-/Mitbauaktionen eignen und sogar generationsübergreifend sind, wie z. B. die Anlage von Rosenbeeten vor dem Rosencafé.

Wie geht's weiter?

„Überschaubare Maßnahmen – jetzt!“

Unter diesem Slogan, der im Maßnahmenkatalog der erwachsenen Teilnehmern enthalten ist, lässt sich zusammenfassen, was für die nächste Zukunft des Bürgerparks Lennépark geplant ist: Im kommenden Frühjahr soll mit der Gestaltung

des östlichen Randbereichs entlang der Bebauung an der Karl-Marx-Straße begonnen werden, für die derzeit die Vorplanung erstellt wird. Die Teilnehmer der Geschichts- und Planungswerkstatt werden weiterhin in diesen Prozess eingebunden bleiben, auf der Basis von Planungszwischenständen sind Abstimmungsgespräche vorgesehen, um den Beteiligten zu erläutern, wie und welche Ideen einfließen können und warum sich manches leider nicht realisieren lässt.

Daneben finden weitere Treffen im Kreis der Teilnehmer der Erwachsenenwerkstatt im Sinne eines Arbeitskreises „Bürgerpark Lennépark“ statt, der noch um zusätzliche Mitstreiter erweitert werden soll, um über geplante und weiterführende Vorhaben zu diskutieren und Möglichkeiten auch zur Umsetzung von begleitenden Maßnahmen zu finden, die nicht aus Fördermitteln der „Handlungsinitiative Zukunft im Stadtteil“ finanziert werden können.

So soll noch im November dieses Jahres mit Hilfe von Sponsoren und unter aktiver Beteiligung der Bürger eine Rosenpflanzaktion durchgeführt werden. Außerdem bereiten Teilnehmer des Arbeitskreises einen Wettbewerb zur Auslobung eines Lennépark-Logos vor. Von den Kindern und Jugendlichen wurden bereits im Rahmen der Geschichts- und Planungswerkstatt Logos entworfen und fünf davon zur weiteren Abstimmung ausgewählt. Nun soll die Aktion unter Einbeziehung der Presse in einen größeren Rahmen gestellt werden. Bis Jahresende steht dann hoffentlich fest, welches Emblem den Lennépark künftig zieren und präsentieren wird.

ZiS-B. / Ursula Eder ■



Fotos: PE

Ein Spaßreptil – Modell einer Schlange zum Durchkrabbeln



Fotos: PE

Verwirrspiel im Lennépark – Vorschlag zur Errichtung eines Labyrinths und Sinnesparcours



Logoentwurf: Nadine Hartwig

Ein Gesicht für den Park – Beliebtestes Logo der Werkstattteilnehmer



Foto: PFE

■ STAND DER DINGE

Der Jubel ist vorbei – die Innenstadtsanierung geht weiter

Zum Stadtjubiläum lobten viele Gäste die strukturellen Verbesserungen in der Frankfurter Innenstadt – doch alle Projekte sind längst noch nicht verwirklicht.

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter (SB)
Büro für Stadtplanung, -forschung, und -erneuerung
Jochen Korfmacher
Olaf Gersmeier
Rosa-Luxemburg-Straße 42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 5 00 11 67
Fax: (03 35) 5 00 11 68

Nach den vielen Veranstaltungen und Festen im Jahr des Stadtjubiläums, die nun langsam ausklingen, stellt sich die Frage, wie es weitergeht mit der Aufwertung und dauerhaften Attraktivität der Innenstadt. Viele „dicke Brocken“ sind rechtzeitig fertig geworden und haben die Wertschätzung und Anerkennung der Gäste und Besucher aus ganz Europa erfahren: der Markt, die Oderpromenade mit dem Holzmarkt, die modernisierten Wohngebäude und vor allem der neu gestaltete Ziegenwerder. Viele weitere kleinere Vorhaben sind ebenfalls abgeschlossen. Es bleibt aber noch viel zu tun. Neben den in dieser Ausgabe vorgestellten Projekten wie z.B. der Marienkirche, Haus IV und weiteren Schritten zur Aufwertung des Lennéparks sind es die größeren Eingriffe an Stadtbild prägenden Orten, die von enormer Wichtigkeit für die Zukunft der Stadt sind. Die Reihe dieser Vorhaben beginnt mit der seit fast drei Jahren erwogenen Neubebauung des ehemaligen Konsument-Komplexes in

der Heilbronner Straße, eine immer wieder modifizierte Konzeption, die sich letztlich als undurchführbar abzuzeichnen scheint. Oder die Wiederbebauung der mehrere Fußballfelder großen Fläche ausgerechnet an der Stadtbrücke nach Abriss der Wohngebäude spätestens im nächsten Frühjahr. Auch die so dringend gewünschte Lückenschließung in der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße auf dem Gelände der ehemaligen Stadtwerkküche ist wegen der bodenarchäologischen Rücksichtnahmen kompliziert und langwierig. Unklar ist auch die bauliche Zukunft des Schulblocks zwischen Bischofstraße und Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße. Es gibt für die Grundstücke Ideen, städtebauliche Visionen und Wünsche für zukünftige Nutzungen. Wir werden in den nächsten Ausgaben der ZENTRUM auf diese Vorhaben eingehen.

Es muss aber auch allen Bürgern deutlich werden, dass die Realisierung dieser Vorstellungen nur mit enormen privaten Investitionen

möglich ist. Die Stadt mit ihrer Sanierungsstrategie gestaltet dabei die Rahmenbedingungen wie Verkehrserschließung, Gestaltung öffentlicher Räume und die Gewährleistung von Planungs- und Investitionssicherheit durch Baurecht und intensive Beratung und Betreuung interessierter Bauherren. Wo immer die öffentliche Hand noch über investive Mittel für Gemeinbedarfs- und soziale Infrastruktur verfügt, wird die Innenstadt als bevorzugter Standort im Vordergrund stehen.

Der Jubel des Stadtgeburtstags ebbt allmählich ab. Es wird in der nächsten Zeit darum gehen, den Schwung aus dieser wunderschönen Feier nicht zu verlieren und die zukünftigen Aufgaben mindestens mit dem gleichen Engagement anzupacken. Dazu aufgefordert sind auch alle Bürger der Stadt – sind sie doch Zielgruppe, Nutznießer und Akteure gleichermaßen.

SB ■

Kleistgarten

In Kürze sollen die Bauarbeiten am neuen Kleistgarten beginnen. Durch eine Grundstücksneuordnung in Verbindung mit der Veräußerung und Sanierung des ehemaligen Kasernengebäudes am Holzmarkt (demnächst Praxisklinik) hat sich die zu dem Museum gehörige Gartenfläche mehr als verdreifacht. Vertreter der Stadt Frankfurt (Oder) als Eigentümerin und des Kleistmuseums als Nutzer der Liegenschaft formulierten Nutzungs- und Gestaltungsansprüche, die vom Landschaftsarchitekturbüro Beusch, Frankfurt (Oder), in eine Planung übersetzt wurden, die nun Realität werden sollen. Gestalterische Leitidee ist die Ausrichtung zur Oder in nordöstlicher Richtung und somit der räumlich-visuelle Bezug zum Holzmarkt. Die Verwendung von grau-gelbem Sandstein, der auch innerhalb des Museums vorhanden ist, unterstreicht die Verbindung von Gebäude und Garten. Hauptelement des Gartens ist eine durch Rosen und Bodendeckern umrahmte, zentrale Rasenfläche, die sowohl als „Zuschauerraum“ bei Veranstaltungen, als auch als „Ausstellungsraum“ für Skulpturen,



Grüne Kleist-Oase – Der Museumsgarten

Büsten usw. auf hierfür verlegten Sandsteinplatten dienen kann. Im südöstlichen Gartenbereich wird eine Bühne aus Sandsteinelementen für Veranstaltungen des Museums angeordnet. Ein weiteres wichtiges Element ist das 45 cm hohe Sitzband aus Sandsteinblöcken, das durch den Gitterstabzaun stößt und in die Fläche des Holzmarktes ragt. Parallel hierzu verläuft der Weg

aus Sandsteinplatten, über den der Garten betreten werden kann. An der Ost- und Nordseite erfolgt die Abgrenzung gegenüber der dahinter liegenden Stellplatzanlage für die Praxisklinik durch eine mindestens 2 m hohe verputzte Kalksandsteinmauer. Auf der Nordseite wird die vorhandene Rotdornreihe durch drei weitere Bäume ergänzt.

SB ■

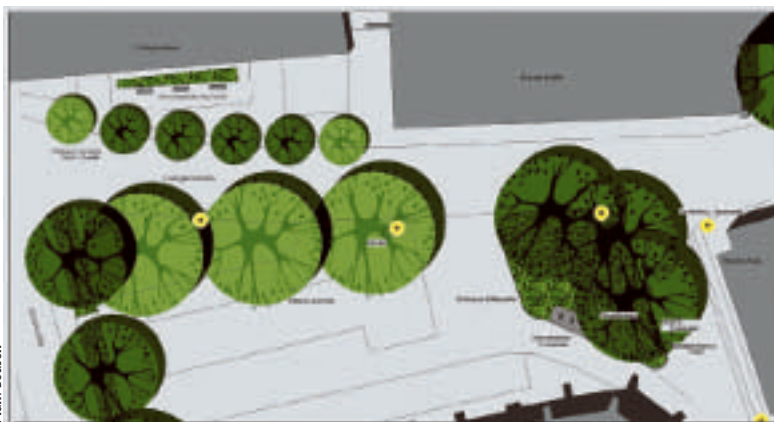
Untermarkt

Der von der Friedenskirche, der Konzerthalle, der Musikschule und dem Collegienhaus (Stadtarchiv) umrahmte Untermarkt stellt

eine der wenigen noch erhaltenen „Traditionsinseln“ in der Frankfurter Innenstadt dar. Die umfassende Neugestaltung dieses Platzes ist ein wichtiges Ziel der Innenstadtsanierung. Als erster Schritt dieser

Umgestaltung werden in diesem Jahr erste kleine Maßnahmen verwirklicht, allerdings bleiben die grundsätzlichen Strukturen und Nutzungen erhalten. Es werden drei Platanen an der Nordseite der Parkfläche und die Weißdornreihe vor dem Collegienhaus ergänzt. Die Vegetationsfläche westlich der Musikschule erhält eine klare Form und wird durch Kettenpoller eingefasst. Sie wird mit schattenverträglichen Bodendeckern bepflanzt und es werden Fahrradständer integriert. Bänke vor dem Stadtarchiv und die Aufstellung neuer Leuchten – der sogenannten „Innenstadtleuchte“ – runden das Bild ab.

SB ■



Traditionsinsel Untermarkt – künftig grüner und einladender



Foto: PFE

Häuslebauer aufgepasst – hier kann man mitten im Frankfurter Zentrum und in Odernähe seinen Traum vom eigenen Heim verwirklichen

Dinge geklärt werden. Wie schon in früheren Ausgaben des ZENTRUM berichtet, erschweren die vorhandenen Bodendenkmale in Form z.T. gotischer Keller die Entwicklung des Areals. Erste Gespräche mit einem Statiker gaben Hinweise darauf, dass der vorgesehene Aufbau auf den alten Mauern wahrscheinlich möglich ist. Als nächstes werden einige Kellermauern oberflächlich frei gelegt, um die Belastbarkeit der Wände zu überprüfen. Ein anschließendes Gutachten soll verschiedene Möglichkeiten einer bodendenkmalschützenden Gründung auf den alten Strukturen aufzeigen und die jeweiligen Kosten benennen. Außerdem wird ein Verkehrswertgutachten in Auftrag gegeben, das auch die archäologische Prägung und die damit verbundenen Einschränkungen berücksichtigt. Es werden Abschlüsse von dem normalerweise an diesem zentralen Standort zu erzielenden Grundstückspreis erwartet. Wenn die Möglichkeiten und Kosten für die Fundamentierung der Gebäude geklärt sind und der Verkehrswert feststeht, wird die Fläche parzelliert, und die Stadt kann mit den potenziellen Interessenten in Verhandlung treten.

SB ■

Gelände der ehemaligen Stadtwerkküche

Nachdem die beiden von der Stadt beauftragten Bebauungsstudien für die Fläche nördlich der Carl-Phillip-Emanuel-Bach-

Straße der Öffentlichkeit vorgestellt wurden (siehe Jubiläumsbroschüre „Zukunft nach 750 Jahren“) gibt es erste Interessenten, die sich vorstellen können an dem Standort ihr Eigenheim zu errichten. Zuvor müssen allerdings noch einige



Foto: PFE

Wohin soll nur die Reise gehen? – Leitsystem in drei Sprachen

Touristisches Leitsystem

Seit April diesen Jahres können sich auch die Fußgänger in der Stadt besser orientieren. Ein

dreisprachiges touristisches Leitsystem führt Gäste und Besucher der Stadt, am Bahnhof beginnend, zu den touristisch interessanten Zielen in der Innenstadt. Die 16 in der „Innenstadtfarbe“ Eisen glimmer ausgeführten Schilder informieren in deutsch, englisch und polnisch beispielsweise über den Weg zur Marienkirche oder die Insel Ziegenwerder. Damit ergänzt das System die amtliche Wegweisung, die hauptsächlich Kraftfahrzeugen dient, sowie die sonstigen Orientierungshilfen wie das Hotel- und Parkleitsystem oder

die ebenfalls neue Beschilderung des Oder-Neiße-Radweges.

SB ■



Foto: PFE

Stadteingang/Messhof – Planungswerkstatt und Bebauungsplan

Wie schon in vorherigen Ausgaben des ZENTRUM und in der zuvor genannten Jubiläumsbrochure berichtet, geht der Stadtumbau auch im Herzen der Stadt voran. Mit den Abrissen an der Stadtbrücke, beidseitig der Slubicer Straße, soll wahrscheinlich schon in diesem Jahr begonnen werden. Anschließend wird von der Wohnungsbaugesellschaft Rasen eingesät. Eine große Brachfläche an dieser zentralen und durch den Grenzverkehr stark frequentierten Stelle der Stadt ist stadtgesterisch und aus Imagegründen problematisch. Da aber mit einer schnellen Wiederbebauung aufgrund der derzeitigen allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht zu rechnen ist, steht zunächst die temporäre Nutzung, Gestaltung und Inszenierung der Flächen im Vordergrund. Eine noch in diesem Jahr durchzuführende Planungswerkstatt soll dazu beitragen, Ideen und Konzepte zusammenzutragen.



Entwurfsfläche der Planungswerkstatt – in Klammern: Abrisse

Landschaftsarchitekten, Stadtplaner, Architekten und Künstler werden eingeladen, zusammen mit den zuständigen städtischen Ämtern, Vertretern der Grundstückseigentümerin und weiteren Akteuren innerhalb eines Tages Entwürfe zu erarbeiten, die dann im Nachgang in verschiedenen Gremien beraten und anschließend vorbehaltlich der Finanzierbarkeit in Teilen umgesetzt werden sollen. Allerdings gilt der Grundsatz, dass temporäre Nutzungen beständigen

Investitionen in Hochbauvorhaben nicht entgegen stehen dürfen. Um also auch die endgültige Wiederbebauung des Areals vorzubereiten, wurde der Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan BP-01-016 „Neue Messhöfe“ durch die Stadtverordnetenversammlung gefasst. Im weiteren Verfahren sollen das städtebauliche Grundgerüst sowie Nutzung und Dichte abgeklärt werden.

SB ■

Holzmarkt

Nachdem die Arbeiten am Holzmarkt abgeschlossen sind und die Frequentierung unter anderem durch Spaziergänger und Besucher der Gastronomie wieder zugenommen hat, gibt es wie auf dem Areal massive Probleme mit dem illegalen Parken. Die neu gestaltete Fläche vor der Freitreppe und dem Anleger wird aus Gewohnheit und Bequemlichkeit zum Abstellen der Autos genutzt. Allerdings ist seit der Umgestaltung das Parken auf der Platzfläche verboten. Es handelt sich um einen verkehrsberuhigten Bereich. Hier ist das Parken nur auf extra dafür ausgewiesenen Parkplätzen gestattet. Ein solcher

befindet sich beispielsweise auf der unbefestigten Fläche nördlich des Gebäudes Holzmarkt 3 („Pflaumenbaum“). Neben den gestalterischen Gründen, die gegen eine Beparkung

des Holzmarktes sprechen, muss das Areal vor dem Anleger auch als Zubringer für Reisebusse frei bleiben.

SB ■



„Falschparker“ – Leider siegt bei Autofahrern oft die Bequemlichkeit

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder)
und
Sanierungsbeauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE) Frankfurt
(Oder)/Berlin

**INTERNET**

www.frankfurt-oder.de
► Stadt ► Stadtfentwick-
lung ► Sanierungsgebiet

**VERLAG, SATZ
& LAYOUT**

ffo Werbe-
& Verlagsagentur GmbH
Tunnelstr. 49
15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0 335) 500 39 73
Fax: (0 335) 500 39 76
eMail: team@ffomedia.de
www.ffomedia.de

COVERFOTO

ffo Agentur GmbH

DRUCK

Druckerei Chromik
Frankfurt (Oder)

AUFLAGE

3.000 Exemplare

Diese Ausgabe der Zeitschrift ZEN-
TRUM wird aus dem Europäischen
Fonds für Regionale Entwicklung
(EFRE) und durch Bund-Länder-
Mittel für die Stadterneuerung
vom Ministerium für Wohnen
und Verkehr (MSWV) des Landes
Brandenburg im Rahmen des ZIS
2000-Programms gefördert.

**INVESTITIONSSICHERUNG**

Mobiler Hochwasserschutz am Holzmarkt

Der Holzmarkt bekam bei der Oderflut 1997 als erstes Areal im Frankfurter Zentrum „nasse Füße“. Künftig soll das Ufer hier in Notfällen durch ein mobiles System geschützt werden.



Foto: Stadt Frankfurt (Oder)/Baldauf

Holzmarkt unter Wasser – Bild von der Oderflut 1997.

Die Bilder des Sommerhochwas-
sers von 1997 an der Oder und
auch die Ereignisse des vorigen
Jahres an der Elbe werden vielen
unter Ihnen noch allgegenwärtig
sein. Bilder der Zerstörung frisch
sanierter Altstadtviertel in Sach-
sen ließen auch die Frankfurter
einen sorgenvollen Blick auf die
im Sanierungsgebiet „Ehemalige
Altstadt“ bzw. im „Zis-Gebiet In-
nenstadt“ gerade kostenintensiv
aufgewerteten und entstehenden
Bereiche werfen.

1994, als die Uferspundwand
im Bereich des Holzmarktes fer-
tiggestellt wurde, war an diese
Jahrhundertereignisse noch nicht
zu denken, sodass der Betonkopf
der Spundwand eine damals an-
gemessene Höhe von 23,35 mNN
erhielt. Der neue Hochwasserbe-
rechnungswert an der Oder wurde
nun auf das 97er-Hochwasser
festgelegt, das rein rechnerisch
alle 200 Jahre auftritt, und macht

eine Erhöhung der vorhandenen
Uferwand notwendig. Diese mas-
siv zu erhöhen hieße, die Oder und
das polnische Nachbarland hinter
einer Sichtbarrikade verschwinden
zu lassen. Auch Sandsäcke, von
denen 1997 fast 9 Mio eingesetzt
wurden, kommen auf einer Mauer
nicht in Frage.

Die Lösung des Problems heißt
„Mobiler Hochwasserschutz“. Dahin-
ter verbirgt sich ein ausgeklügeltes
System von Aluminiumstützen und
einschiebbaren Balken, die für den
speziellen Bedarf anpassbar und
schnell aufbaubar sind. Auf einer
Länge von ca. 300 m beträgt die
geplante Stauhöhe hier 1,50 m, im
Bereich der Treppen bis 2,40m (=
24,85 mNN). Am 12. April diesen
Jahres konnten Interessierte den
Probeaufbau eines solchen Systems
beobachten – an der Römertreppe
übte das Technische Hilfswerk den
Aufbau, der in weniger als einer
Stunde geschafft wurde.

KONTAKT

Frau Städter
Amt für Tief- und Straßenbau und
Grünflächen
Abt. Tief- und Straßenbau
Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)



Fotos: Amt 66

Übung für den Ernstfall

– Probeinstallation des mobi-
len Hochwasserschutzes an der
Römertreppe.